

Helden“, die im Verborgenen Juden halfen und z. T. das Leben retteten, wie Günter B. Ginzel in seinem letzten Beitrag sein Forschungsprojekt beschreibt, gehören zur Geschichte des Nationalsozialismus. Die Schwierigkeiten mit der eigenen Vergangenheit vor Ort umzugehen und zu ihr zu stehen, wie sie in großen Zügen hier deutlich werden, hinterlassen noch ein großes Aufgabenfeld, insbesondere für den Lokalhistoriker.

Wolfgang Günther

*Alex Moll, 950 Jahre Oerlinghausen, vom Vorwerk zum Kirchort – vom Industriedorf zur Stadt, Ausstellung der Stadt Oerlinghausen im Mai 1986, Oerlinghausen 1986, 71 S.*

1036 wurde ein Vorwerk des Gutes Barkhausen mit dem Namen „Orlinchusen“ erstmals urkundlich erwähnt; entsprechend feierte die lippische Bergstadt Oerlinghausen 1986 ihr 950jähriges Bestehen mit einer Ausstellung zur Ortsgeschichte und einem attraktiv gemachten Begleitbändchen, in dem Alex Moll mit vielen Fotos, Karten und Faksimiles die lokale Geschichte aufblättert. Obwohl am Rande der Grafschaft bzw. des Fürstentums Lippe gelegen und von anderen lippischen Orten bald überflügelt, behielt Oerlinghausen als Kirchdorf und Vogteisitz doch für seine näheres Umland immer eine gewisse Bedeutung. Das Händler- und Leinenweberdorf wandelte sich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts zum Industriedorf mit Zigarrenfabriken, Wäschenähereien, einer großen Leinenweberei und Möbelindustrie, geriet aber auch in den Sog der benachbarten Großstadt Bielefeld, mit der es seit 1904 eine Eisenbahnlinie verband. 1926 erhielt der Ort Stadtrechte.

Moll behandelt Ortsentwicklung und Bevölkerungsstruktur, wirtschaftliche und politische Verhältnisse parallel in den ersten zwei Kapiteln und geht dann auf vier typische Erwerbszweige intensiver ein: auf den Leinenhandel, das Zieglerwesen, die „Tabakbuden“ und die Möbelfabriken. Dabei sind seine Texte bei aller gebotenen Kürze durchaus instruktiv und werden durch die Fülle der abgebildeten und ausführlich kommentierten Quellen- und Bildbeigaben vorzüglich ergänzt. So erfüllt das Bändchen die selbstgestellte Aufgabe, vor allem den Bürgern der Stadt selbst ihre Heimat aus den geschichtlichen Zusammenhängen heraus zur „verstandenen Lebenswelt“ werden zu lassen, ihnen aber für dieses neue Verständnis der Vergangenheit und Gegenwart auch persönliche Anknüpfungspunkte zu bieten.

Bernd Hey

*Alfred Heggen, Das Hochstift Paderborn im Königreich Westfalen 1807 bis 1813 (Heimatkundliche Schriftenreihe, 15/1984), Volksbank Paderborn, Paderborn 1984, 36 S.; Georg Föllinger, Das Bistum Paderborn im Spannungsfeld von Staat und Kirche in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Paderborner Theologische Studien, Band 14), Ferdinand Schöningh, Paderborn/München/Wien/Zürich 1986, 224 S.*